

Hinweis

Die Schreibweise wurde an die Richtlinien der aktuellen Rechtschreibung angepasst.

Ein Tag mit Gröning

Die Abendzeitung, München, 22.8.1949



Artikel

Ein Tag mit Gröning

Sonderbericht von Joachim Slawik

Am Samstagmorgen, zehn Minuten vor neun Uhr, läutet in der Redaktion das Telefon. Bruno Gröning, der von Tausenden ersehnte Wunderdoktor, fragt an, ob wir bereit wären, mit ihm gemeinsam eines der ihm angebotenen Projekte für eine in Bayern zu errichtende „Gröning-Heilstätte“ zu besichtigen. Selbstverständlich sagen wir zu und erfüllen auch Grönings Bitte, getrennt zu fahren, um alles Auffällige zu vermeiden. Wir versprechen ihm, dass wir um 11 Uhr auf dem Traberhof in Rosenheim – um diesen handelt es sich – sein werden.

Reporter sind nüchterne Menschen, sie sehen und hören, registrieren und berichten über die Vorfälle, die sie erhalten. Auch wir werden das im Falle Gröning tun.

Das kleine gemütliche Haus hat seine Ruhe verloren. Es ist voller Menschen, aber keiner ist unter ihnen, der Gröning noch nicht kennt.

„Grüß Gott, Herr Gröning!“ Wir haben ihm die Hand gegeben, ihm in die Augen geschaut – und nichts ist geschehen von den Dingen, die man um ihn erzählt. Kein „Rieseln“ ging durch den Körper, es zog auch nicht in den Armen und sein Blick hat uns weder gebannt noch gefesselt. Er ist ein Mensch, wie die anderen Anwesenden auch. Bald sitzen wir ihm im Wintergarten gegenüber. Bruno Gröning berichtet über die Gründe, die ihn nach hier brachten. „Vor einem halben Jahr etwa erhielt ich von Herrn H. aus München einen Brief, ich möchte doch kommen und seine seit zehn

Jahren gelähmte Schwägerin heilen. Sie sei ein armes Menschenkind, das sich durch die furchtbare Krankheit nicht mehr bewegen könne. 21 Ärzte haben sich bereits vergeblich mit ihr abgemüht. Wenn Gröning wirklich kommen würde – so hieß es in dem Brief weiter –, werde ihm ein herrlich gelegener Hof für die Zeit, die er in Bayern weile, zur Verfügung stehen, um zu heilen und anderen Menschen ebenfalls zu helfen.“

*

Gröning raucht ununterbrochen. Jetzt ist eine Packung leer und er nimmt das Stan- niol aus ihr heraus, knüllt es zu einer Kugel zusammen und gibt sie einer der anwe- senden Damen in die Hand. Nach einiger Zeit berichtet die Dame, dass ihr die Arme schwer würden und es heiß durch ihren Körper riesele. Gespannt warten wir auf die nächste leere Packung.

Inzwischen hat Herr H. eine Roulettekugel auf den Tisch geworfen mit dem Bemerk- en, dass an dieser Kugel sein Schicksal hänge. Gröning nimmt sie in die Hand, gibt sie an H. zurück und sagt: „Ja, die Kugel wird ihr Schicksal entscheiden, schon in allernächster Zeit.“

Er gibt die Kugel zurück und H. hält sie nun in der Hand. Da läutet es an der Tür, ein Postbote kommt, und Herr H erhält telegrafisch die Lizenz für ein Spielkasino am Bodensee. Mystik oder Zufall? Wir glauben an das Letzte, das heißt, wir sind in die- sem Kreise noch ungläubig. Dann ist die nächste Zigarettenschachtel leer und wir bekommen auch eine Kugel. Was spüren Sie?, fragt Gröning, und ehrlich antworten wir: nichts.

Während des Frühstücks berichtet Gröning, dass er eigentlich nur esse, weil er nicht unhöflich sein will. Nötig sei es nicht, sagt er, denn er könne die Strahlen der Kraft, welche die gewöhnlichen Menschen über das Tier und die Pflanzen aufnehmen, so- fort aus Luft oder aus dem Kosmos aufnehmen. Er habe bereits einmal in Holstein bewiesen, dass er dreißig Tage lang ohne Speisen auskommen konnte, während dieser Zeit überhaupt nicht schlief, aber umso mehr rauchte und arbeitete. Außerdem nahm er, so berichtet er, in dieser Zeit zehn Pfund und dreihundert Gramm zu.

Das Gestüt interessiert Gröning besonders. Er liebt die Tiere und seine ersten Hei- lungen gelangen ihm bereits in seiner Kindheit an Tieren. Selbst die Tiere des Wal- des hätten Vertrauen zu ihm gehabt, wenn er die Wälder seiner Heimat Danzig als Bub nach vierbeinigen Kranken durchstreifte. „Sollten die Menschen weiter so unver- nünftig sein und mir mit Arbeitsverbot drohen, werde ich mich zurückziehen von ih- nen und meine heilende Kraft nur noch den Tieren zuwenden“, sagt Gröning.

Auf dem Wege über den Hof zeigt uns der Besitzer eine lahmgeborene Ente. Seit einem Jahre hinkt sie über den Hof. Gröning nimmt das Tier in seine Hände, redet beruhigend auf es ein und lässt es dann laufen. Sie läuft normal, wie alle anderen Enten, ein Stück des Weges, beginnt dann aber wieder zu hinken. Es wird besser

werden, sagt Gröning, und die Leute vom Hof bestätigen, dass die Ente nie zuvor richtig laufen konnte.

Ein trauriges Geschöpf, die Missgeburt eines Ponys, ist das nächste Tier, das die Aufmerksamkeit Grönings erregt. Es hat die Füße verkehrt im Leib stehen, kann sich nur sehr langsam und beschwerlich fortbewegen. Die Tierärzte sagten, dass es zu töten wäre. Gröning, der keine medizinischen Vorkenntnisse hat, nimmt die „Krankheit“ dieses Tieres, wie er sagt, aus ihm heraus und wirft sie in den Körper seines Mediums, der Frau eines Begleiters, die ihm nun berichtet, wo das Pony Schmerzen hat. Etwa zehn Zentimeter über dem Fell streicht Grönings Hand über das Tier und dann sagt er: Das Tier wird gesund werden, seine Beine werden sich drehen und es wird wieder laufen können. (Siehe Bilder Seite 6)

Bisher haben wir von der heilenden Kraft Grönings noch nichts verspürt. Beim Essen sagt einer der Reporter der Abendzeitung, dass er das starke Bier nicht vertragen könne. Gröning, der neben ihm sitzt, meint, dass es nicht am Bier, sondern am Kopf liegen würde und er auch Milch trinken könne und dabei die gleiche Wirkung erzielen würde. Der Ober bringt auf unseren Wunsch ein Glas Milch. Nun fordert Gröning den anderen Reporter der AZ auf, sich einen Schnaps zu bestellen, damit er „die Materie vertauschen“ könne. Der eine trinkt also Schnaps, der ihm nichts ausmacht, der andere nur einige wenige Schluck Milch und ist nach kürzester Zeit im Zustand schwerster Trunkenheit.

Ein Reporter der AZ bittet Gröning nun, sich doch einer Schwerkranken, die von den Ärzten bereits aufgegeben worden ist und sich nur mit Morphinum von ihren Schmerzen befreien kann, anzunehmen und zu ihr zu fahren. Gröning sagt, das sei nicht nötig, es gehe ihr sofort besser und sie habe keine Schmerzen mehr. Gegen Abend versuchen wir es noch einmal, ihn zu bewegen, der Frau zu helfen. Er sagt, dass er sich bereits mit ihr befasst habe und sie ja keine Schmerzen mehr habe.

Als wir ihn ungläubig anschauen, „wirft“ er wieder die Krankheit dieser Frau, die in München weilt und die Gröning nicht kennt, in den Körper seines Mediums und sagt uns nun vor allen Anwesenden, welche Schmerzen die Kranke hat. Seine Angaben stimmen. Wir bestätigen ihm das.

Er fordert uns auf, sofort die Kranke anzurufen. Sie würde uns dann sagen, dass die Schmerzen seit mittags, 2 Uhr, verschwunden seien und sie nur seit Kurzem sehr heftige Kopfschmerzen habe, die aber bei unserem Anruf verschwinden würden. Der Ehemann der Kranken sagt uns, dass alles, was Gröning sagte, eingetroffen sei.

In München besuchen wir die Schwägerin Herrn H.'s, die, wie oben berichtet, seit zehn Jahren schwer gelähmt ist. Gröning beginnt mit der Behandlung. Das Wesentliche dabei ist, dass er ihr immer sagt, sie möge nicht an den kranken Arm denken, sondern daran glauben, dass sie schon gesund wäre. Anwesend sind die Angehörigen der Kranken und die sie seit vielen Jahren behandelnde Masseurin. Außerdem die Mutter der Kranken, die seit längerer Zeit geistesgestört ist, und das 54-jährige

Zimmermädchen, Maria, deren Füße gelähmt sind. Sie kann nur mit den Fersen auf-treten.

Gröning behandelt alle drei gleichzeitig. Nach drei Stunden ist die alte Frau soweit, dass sie ohne Schmerzen auf den Zehenspitzen durch das Zimmer gehen kann und normal auftritt, wie andere Menschen auch. Die Geistesgestörte zeigt leichte Besse-rungen und die Gelähmte, die noch vor drei Stunden ihre Arme nicht rühren konnte, schüttelt uns zum Abschied die Hände.

Der ganze Vorgang wurde von den Reportern der Abendzeitung fotografiert und von Filmreportern der Dokumentarfilmproduktion „Rolf-Engler-Film“, die einen Dokumen-tarfilm über die Arbeit Grönings drehen, aufgenommen. Täuschungen waren nicht möglich.

Gegen Morgen, es ist 5.30 Uhr, kommt ein bekannter Münchner Herrenschneider zu Gröning an den Tisch und fragt, ob er ihn von seinem chronischen Asthma heilen könnte. Er leide seit vielen Jahren daran. Gröning sagt ihm nur, dass er einmal daran gelitten habe. Der Mann, der früher bei kleinen Anstrengungen starke Hustenanfälle bekam, springt daraufhin wie ein Junger. Der Hustenreiz ist verschwunden.

Die frühen Morgenstunden bleiben ebenfalls ohne Schlaf für uns und Gröning, der uns zugesagt hat, um 9.00 Uhr die von der „Abendzeitung“ genannte todkranke Frau zu besuchen. Sie hat am Abend vorher durch uns noch das Bild Grönings zugestellt bekommen. Um 9.00 Uhr sitzen wir mit Gröning gemeinsam an dem Krankenbett in Harlaching. Frau G. und ihr Mann sind anwesend, und sie bestätigen uns noch ein-mal, die Fernwirkung Grönings vom Tage vorher. Gröning stellt nun noch einmal ge-naue Diagnose. Mit seltsamen Pendelbewegungen der Finger und des Armes stellt er Dinge fest, die vorher nur durch Röntgenaufnahmen festgestellt werden konnten. So sagt er zum Beispiel, dass Frau G. am Magenausgang eine Verengung habe. Außerdem stellt er fest, dass die Därme bereits vom Krebs zerfressen wären. Er spricht der Kranken Mut zu und verspricht, ihr zu helfen. Ob er wirklich helfen kann, weiß er nicht. Krebskranke hat er bisher nicht geheilt.

Am Nachmittag fährt Gröning wieder nach Rosenheim. Wir benutzen den Rest des Tages, um uns immer wieder bei allen Patienten zu erkundigen, ob die Heilungen fortgeschritten sind oder etwa Rückfälle zu verzeichnen wären. Überall bekommen wir die Auskunft von glücklichen Menschen, dass sich ihre Leiden wesentlich gebes-sert hätten oder verschwunden seien.

Als wir am Abend in der Redaktion eintreffen, liegt hier bereits ein Stapel Briefe an Gröning. Wir werden sie alle bestellen. Herr Bruno Gröning, der „Wunderdoktor“ aus Herford, wird alle Menschen, die sich Hilfe suchend an die Abendzeitung wenden, empfangen.

Ein Tag mit Gröning / Gröning heilt in München

Die Abendzeitung, München, 22.8.1949

Bildunterschrift

„Ich bin kein „Wunderdoktor“ liest Gröning in der „Abendzeitung“.

Foto: FOSCH

Quelle:

Die Abendzeitung, München, 22.8.1949, S. 3

Gröning heilt in München

Die Abendzeitung, München, 22.8.1949



Bildunterschriften

Gröning heilt in München

Bild 1: Die seit zehn Jahren gelähmte Frau E. wartete seit einem halben Jahr auf Gröning. Unser Bild zeigt sie im Gespräch mit Gröning während der Heilung. Auf dem Bilde stehend die Pflegerin, Frau Alix Berstner, die die Kranke seit Jahren betreute. Was 21 Ärzten nicht gelang, schaffte Gröning in drei Stunden. – Bild 2: Bruno Gröning verlässt in Harlaching das Haus der todkranken krebsleidenden Frau, der er von Rosenheim aus alle Schmerzen nahm. – Bild 3: Eine lahmgeborene Ente wird von Bruno Gröning geheilt. Kurze Zeit hielt er die in der Hand, worauf das Tier, welches nie normal laufen konnte, wie alle anderen Enten davonlief. – Bild 4: Gröning versucht seine Kunst an der Missgeburt eines Ponys. Nach kurzer „Behandlung“ sagt er, dass das Tier in absehbarer Zeit laufen wird, wie andere Pferde.

Fotos: FOSCH

Quelle:

Die Abendzeitung, München, 22.8.1949, S. 6